

Brot für den Verräter

21 Nach diesen Worten wurde Jesus im Geiste erschüttert und bezeugte:

Amen, amen, ich sage euch:

Einer von euch wird mich ausliefern.

22 Die Jünger blickten sich ratlos an, weil sie nicht wussten, wen er meinte.

23 Einer von den Jüngern lag an der Seite Jesu; es war der, den Jesus liebte.

24 Simon Petrus nickte ihm zu, er solle fragen, von wem Jesus spreche.

25 Da lehnte sich dieser zurück an die Brust Jesu und fragte ihn:

Herr, wer ist es?

26 Jesus antwortete:

Der ist es, dem ich den Bissen Brot, den ich eintauche, geben werde.

Dann tauchte er das Brot ein, nahm es und gab es Judas, dem Sohn des Simon Iskariot.

27 Als Judas den Bissen Brot genommen hatte, fuhr der Satan in ihn.

Jesus sagte zu ihm:

Was du tun willst, das tue bald!

28 Aber keiner der Anwesenden verstand, warum er ihm das sagte.

29 Weil Judas die Kasse hatte, meinten einige, Jesus wolle ihm sagen:

Kaufe, was wir zum Fest brauchen! oder Jesus trage ihm auf, den Armen etwas zu geben.

30 Als Judas den Bissen Brot genommen hatte, ging er sofort hinaus.

Es war aber Nacht.

(Johannes 13,21-30)

Eine ungewöhnliche Brotgeschichte: Jesus reicht Judas den Bissen Brot und identifiziert ihn damit als Verräter. Brot wird geteilt – allerdings unter den Vorzeichen von Trennung und Einsamkeit.

Er war doch einer von ihnen! Er zog mit Jesus umher. Sie aßen und tranken zusammen. Und dann das: Dieser feige Verrat! Wie konnte Judas nur?

**Judas:
Entsetzen über den falschen Freund**

Die Tat des Judas hat sich fest in die urchristliche Erinnerung eingebrannt. Alle Evangelien berichten davon. Noch Jahrzehnte nach dem Verrat spiegeln sich das Entsetzen und die Fassungslosigkeit darüber in den Erzählungen. In immer dramatischeren Bildern wird der Tod des Judas beschrieben. Freiwilliges Erhängen scheint noch ein zu mildes Ende für den Verräter zu sein (Mt 27,5). In der Apostelgeschichte zerreißt es Judas regelrecht nach einem Sturz (Apg 1,18). Mitleid hat er nicht zu erwarten. Schonungslos ist das Urteil über ihn: Er wird verdammt (Mt 26,24).

Man suchte nach Gründen für seine Tat. Was hat ihn dazu gebracht: Geldgier oder Enttäuschung? Das Johannesevangelium sieht ihn als willenlosen Spielball finsterner Mächte. Der Satan selbst hat von ihm Besitz ergriffen. Anders lässt sich seine Tat nicht erklären. Als Handlanger der

Finsternis stellt er sich gegen das Licht und wandert in die Nacht.

Als historischen Bericht darf man die Judaszählung des Johannesevangeliums nicht verstehen. Hier wird nicht fotografiert, sondern gemalt und porträtiert. Die Erzählung ist eine Auseinandersetzung mit der Judasgeschichte und keine krude Wiedergabe derselben. Das wäre viel zu wenig. Eigentlich geht es auch gar nicht um Judas. Vielmehr soll anhand seines verzweifelten Umwegs deutlich werden, wer Jesus ist und worauf – deshalb – Judas hoffen kann.

Ein souveräner Herr: unter einer himmlischen Regie

In dieser kurzen Szene ist nichts dem Zufall überlassen. Alles verläuft nach Plan. Sehr deutlich wird die Souveränität Jesu herausgestellt. Er weiß, was auf ihn wartet, was die Stunde geschlagen hat. Er ist im Innersten erschüttert, aber nicht machtlos. Er kennt den Verräter. Er fordert ihn sogar auf, nicht lange zu zögern. Die Begriffsstutzigkeit der anderen Jünger lässt die Hoheit Jesu nur umso deutlicher hervortreten. Jesus behält das Heft in der Hand. Judas liefert Jesus aus, aber der Himmel führt Regie. Was Judas tat, ist entsetzlich. Aber das letzte Wort spricht nicht er. Judas öffnet der Finsternis die Tür, aber die Nacht ist hell. Sie dient ja der Verherrlichung des Menschensohns (Joh 13,31).

Eine tiefe Symbolik: Nahrung für die Nacht

Im Matthäusevangelium gibt sich der Verräter zu erkennen, als er mit Jesus das Brot in die Schüssel taucht (Mt 26,23). Hier identifiziert Jesus den Verräter, indem er Judas ein Stück Brot reicht.

Nun ist Brot im Johannesevangelium nicht nur Brot. Vielmehr lässt sich anhand des Brots veranschaulichen, wofür Jesus steht. Er gibt Nahrung. Er lässt sich verzehren. Von ihm kannst du leben. Er ist das lebendige Brot (Joh 6,35.48.51). Das Brot vermittelt einen Geschmack von seiner Hingabe und Liebe.

Jesus reicht Judas ein Stück Brot. Im Johannesevangelium ist dies mehr als eine gastfreundliche Geste der Verbundenheit und Zuneigung. Brot steht für den Weg Jesu, den er also auch für Judas geht. Das Brot für Judas ist ein Hoffnungsbild. Mit dem Brotgestus buchstabiert das Johannesevangelium die Tiefe und Reichweite der Hingabe Jesu aus. Sie macht selbst vor dem Verräter nicht halt.



Seine Liebe gilt auch – und vielleicht sogar gerade – ihm. Judas geht in die Nacht, aber die Zusage Jesu begleitet ihn: ganz konkret und handfest im Zeichen des Brots.

Wiedererkennungseffekt: eine Einladung

Judas nimmt das Brot, aber es wird nicht erzählt, dass er es auch aß. Es liegt in seiner Hand oder steckt in seinem Mantel – wie eine Erinnerung oder Einladung. Er trägt die Zuneigung des Meisters wie einen Bissen Brot bei sich. Er, der Verräter!

An Judas macht Johannes deutlich, was Hingabe ist. Unmittelbar vorab wurde von der Fußwaschung erzählt. Es sind zwei Seiten ein und derselben Medaille. Hier wie dort geht es um eine Liebe, die sich hinkniet und hingibt. Sie gilt auch dem Allerletzten, dem denkbar Unwürdigsten.

„Wir alle, wie wir sind“, formuliert Julian Green in seinem Roman *Jeder Mensch in seiner Nacht*, „könnten unseren Namen statt des Judas Namen einfügen.“ Im Entsetzen über Judas spiegelt sich doch stets auch das Entsetzen über die eigene Wankelmütigkeit. Man muss nicht gleich Verrat üben. Feigheit hat viele Gesichter. Judas blickt jedem tief in die Augen. Der Brotgestus lässt aufatmen. Die Zusage gilt allen. Dieses Brot ist nicht nur für Engel oder Heilige. Es nährt in der Finsternis. Bedingungslose Liebe pulsiert darin.

Prof. Dr. Hans-Georg Gradl lehrt Neues Testament an der Theologischen Fakultät Trier.